

Feuerring um Syrien

Tatort Athen, vor wenigen Tagen: *"Wir wollen nur eines: Diesen Mann loswerden!"* Und hier weht sie bereits: Die dreisternige Flagge des "neuen Syrien". Rund zwei Dutzend Anhänger der syrischen Opposition demonstrieren vor dem griechischen Parlament gegen ihren Machthaber Baschar al-Assad. Auch Frauen und Kinder sind dabei. *"Über das neue System können wir nach der Revolution sprechen"*, heißt es kurz und knapp. Die Passanten werden zu einer improvisierten Diaschau auf offener Straße eingeladen – Fotos aus dem Kriegsgebiet. Ohne Frage: Mit herzensguten Menschen lassen sich freundliche Gespräche führen. Doch Klarheit bringt der Abend nicht. Gibt es Alternativen zur herrschenden *"Baath"*-Regierung in Damaskus? Worum geht es in diesem blutigen Konflikt? Um die Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Diktatur? Um die Souveränität der einzelnen Volksgruppen? Oder gar um einen Umbau des Orients im Interesse der USA?

- Türkei: Luftraumverletzungen nicht unüblich -

In Griechenland interessiert sich derzeit kaum jemand für diese Fragen. Man kreist um hausgemachte Krisen-Probleme. Nur eines lässt aufhorchen: Über den Ägäis-Inseln dringen türkische Kampfflugzeuge nach Auskunft der Einwohner regelmäßig in den fremden Luftraum ein – eine Demonstration der Stärke. Im Juni endete eine entsprechende Operation über dem syrischen Luftraum mit einem Abschuss. Für die Regierung in Ankara war dieses Ereignis Anlass zur Verstärkung der Armeepräsenz entlang der über 800 Kilometer langen Grenze.

Tatort Hatay-Provinz, Südost-Türkei ... ein Sammelbecken der unterschiedlichen Religionsgruppen. Alawiten und Christen bilden hier die Mehrheit gegenüber den Sunniten. Eine spannungsgeladene Mischung, ähnlich wie in Syrien und dem Libanon. Doch im südlichsten Zipfel der Türkei herrscht augenscheinlich echter Friede. Auch wenn sich Damaskus und Ankara seit Jahrzehnten über den Grenzverlauf uneinig sind – Syrien beansprucht die arabischen Gebiete für sich, welche von der französischen Kolonialmacht 1939 an die Türkei abgetreten worden sind.

Wer sind nun die Alawiten, zu denen auch die Assad-Familie gehört? Eine Spurensuche. An den idyllischen Sandstränden von Hatay wird Hochzeit gefeiert: Laute Musik schallt durch die Nacht. Männer und Frauen tanzen gemeinsam. Die Mädchen sind leicht bekleidet – wie überall im öffentlichen Leben. Zum Alkohol bestehen keine Berührungängste. Ja, die Alawiten betrachten sich als Muslime ... und doch lehnen sie die "Scharia" als Gesetzgebung ab. Auch wäre es nicht nötig, gen Mekka zu beten, oder sich am Fasten des Ramadan zu beteiligen. Für Anhänger der *"Sunna"* ist all dies ein Graus. Vielleicht erklärt es ein wenig, warum gerade sie sich im Aufstand

gegen den *"Löwen von Damaskus"* befinden. Und andersrum, warum meine allawitischen Gesprächspartner in der Türkei fast ausschließlich hinter Baschar al-Assad stehen. Mit gerade einmal 12 % syrischem Bevölkerungsanteil (gegenüber 75 % Sunniten) steht für sie möglicherweise mehr auf dem Spiel als nur die Macht.

Grenzübergang Yayladah/Kasab. Unweit von hier führt die Mittelmeerküste weiter gen Süden – bis in den Libanon. Alawiten-Land. Auf der syrischen Seite hängen die überlebensgroßen Porträts der Assads. Damit ist klar, dass keineswegs alle Passagen geschlossen, oder sich unter Kontrolle von Rebellen befinden. Und doch: Nur rund zwei Dutzend Fahrzeuge machen sich täglich auf den Weg durch die Gebirgsserpentinen der dichten nordwest-syrischen Nadelwälder. Dass nun plötzlich ein deutscher Staatsbürger Einlass begehrt, bringt Unruhe in die Gruppe bewaffneter Grenzbeamter. Angespannte Gesichter. Herzlichkeit gibt es nicht. Das trifft auch auf die Passanten zu, auch wenn jeder bestätigt, dass es eine "sichere" Durchfahrt über Umwege gäbe. Fünf Stunden Warten. Kontrollverhöre: *"Wie finden Sie Israel?"* Und ob Adolf Hitler nicht ein "großartiger Staatsmann" gewesen wäre?! Ein drittklassiger Grenzer verkündet schließlich: *"Ihre Reise endet hier!"*

Wie bitte? Trotz gültiger Papiere und Visum soll die Weiterfahrt nicht möglich sein? *"Es tut uns Leid – Damaskus verbietet Europäern hier die Einreise. Wir stehen in der Verantwortung. Wenn ein Syrer unterwegs von Terroristen erschossen wird, ist das egal. Aber in Ihrem Falle bringt uns das Ärger!"* Lamentieren und Bestechungsversuche ... Nichts bringt Fortschritte. Übernachtung im Transitbereich. Wenn es dunkel wird, geht der Krieg los. Aus geschätzt 20 Kilometern Entfernung dringt das dumpfe Dröhnen von Explosionen. Panzer und Artillerie – die syrische Armee ist im Einsatz. Türkische Grenzbeamte bringen Tee – ihre Gesichter sind ernst. *"Du Verrückter, warum willst Du Dein Leben wegschmeißen. Gehe zurück nach Deutschland. Die da drüben sind irre!"* Im offenen Gespräch bestätigen die türkischen Beamten alle Vorwürfe von der anderen Seite: Ja, es würden Waffen an Aufständische über die Berge transportiert ... und verletzte Kämpfer in die hiesigen Krankenhäuser gebracht. *"Wir sind im Krieg mit Syrien."*

- Syrien: Polizei setzt Grenzgebiet in Brand -

Der dritte Versuch eines legalen Grenzübertritts. Diesmal steht der syrische Oberkommandierende selbst an der Schranke. Er droht: *"Wenn Du in zehn Minuten nicht verschwunden bist, wirst Du unser Gefängnis kennen lernen."* Ein *"Terrorist"* wird mit einem Sack über dem Kopf abgeführt. *"Und außerdem"*, so der Kommandant mit seinen goldenen Schulterabzeichen, *"wird Dich das Feuer fressen."* Feuer? Welches Feuer? Alle Soldaten, Polizisten und Geheimdienstler haben sich an der Hauswand postiert. Ihr Blick richtet sich 20 Meter weiter. Am Toilettenhaus kokeln drei Männer herum. Dichter Rauch steigt auf. Innerhalb von Minuten steht der gesamte

Wald lichterloh in Flammen. Noch gerade rechtzeitig gelingt es mir, zurück zur türkischen Seite zu fliehen. Das Atmen fällt schwer. Türkische Soldaten und Feuerwehrleute rücken an. Der Grenzposten wird zeitweise geräumt. *"Wir haben Dir gesagt, dass dieser Hurensohn (gemeint ist Baschar al-Assad) verrückt ist."*

Doch ob diese Form der "Terroristenbekämpfung", die für mich nun in Verhören durch die türkischen Einsatzkräfte endet, wirklich vom Präsidenten angeordnet worden ist, kann auch bezweifelt werden. Ebenso wie die Verantwortung für das arrogante und willkürliche Auftreten mancher Staatsdiener. Das Problem der arabischen Unruheherde ist nicht per se eine einzelne Person ... es ist das System. Der mangelnde Respekt füreinander.